

Die Rote Fahne

Zentralorgan der Kommunistischen Partei Deutschlands (Spartakusbund)

Verlag und Redaktion: Leipzig, Windmühlenstraße 14/16.
Anzeigen- und Abonnementsannahme für Leipzig:
Reudnitz, Störtebeker Straße 4.

Begründet von
Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg

Abonnementspreis monatlich 1.50 M.
Anzeigenpreis: die 7 gespaltene Komparille-Zeile 75 Pf.,
Kleine Anzeigen Neberschiffzeile 30 Pf., jede weitere Zeile 15 Pf.

Die kommunistische Internationale.

Dom Kampf in Bayern. Nürnberg Kätereputik?

III. Nürnberg, 25. April. Im Verlaufe einer Erwerbslosensammlung machte ein Redner die Mitteilung, daß für Anfang Mai in Nürnberg die Ausrufung der Kätereputik zu erwarten sei. Ein anderer Redner teilte mit, daß die Siedlungsarbeiter schon für heute aktionsbereit wären. Die Versammlung müsse sich aber noch ein bis zwei Tage gedulden. Ein Antrag auf sofortige Demonstrationen vor dem Generalkommando und dem Rathaus wurde abgelehnt.

III. Nürnberg, 25. April. Der F. U. wird mitgeteilt: In einer von der U. S. D. einberufenen Massenversammlung gelangte eine Entschließung zur Annahme, in der es heißt: „Die Versammlung protestiert gegen die ungeschickliche Verbhängung des Belagerungszustandes in Nürnberg. Sie fordert dessen sofortige Aufhebung, der als unerhörte Provokation des arbeitenden Proletariats zu betrachten ist. Die Versammlung nimmt mit Entschiedenheit Stellung dazu, daß preußische Truppen verwendet werden, um die bayerischen Brüder niederzuschlagen. Sie fordert daher unverzüglich deren Entfernung und Einstellung des Bruderermordes. Die gesamte Nürnberger Arbeiterschaft wird im Interesse der Allgemeinheit aufgefordert, ihre ganze Kraft einzusetzen, bis das Ziel erreicht wird.“

Berlin, 25. April. (W. L. Z.) Nach dem Tageblatt richtet sich das Nürnberger Generalkommando auf eine hartnäckige Verteidigung ein. In Geroldsdorf, einem hochgelegenen Vorort, wurde eine Reihe leichter Geschütze eingesetzt. Aus den nordbayerischen Garnisonen sind Truppen eingetroffen. Südliche Truppen liegen nicht in der Stadt.

Knebelung der Presse.

III. Stuttgart, 25. April. Die Regierung hat alle Abwehrmaßnahmen gegen den geplanten Generalstreik wegen der Einziehung württembergischer Truppen nach Bayern getroffen und ist zur überstürzten Energie entschlossen. Die Druckerei des Spartakus und das Organ der Unabhängigen wurden von der Regierung geschlossen.

Benjaminsmeldungen.

Berlin, 25. April. (W. L. Z.) Der Bamberger Berichterstatter des „F. U.“ meldet: Ein aus München entkommener demokratischer Politiker erzählt, daß Graf Leo, der Würdiger Eisners, von sozialistischen Soldaten aus der Klinik geschleppt und umgebracht worden sei. Der bei dem Attentat im Landtagssaal schwer verwundete Minister Anser, der wieder gehen kann, hat daraufhin die Klinik verlassen, da kein Leben ebenfalls bedroht war. Der frühere Kriegsminister des Reiches, Bertram, ist aus München geflohen und in Bamberg eingetroffen. Zahlreiche Bewohner des vornehmen Barmarktviertels in München sind von Patrouillen der Roten Armee, die von Haus zu Haus rufen, verhaftet worden. Andere Verhaftete haben sich durch Geldbeträge loskaufen können.

Die angebliche Lage in München.

Berlin, 26. April. (W. L. Z.) (Morgenblattmeldungen.) Ueber die Lage in München meldet der „Socialanzeiger“: Die Hausknebelungen, die als Vorwand für Plünderungen und Erpressungen dienen, dauern an. Offiziere, die sich von den Spartakisten anwerben lassen, bekommen 15000 Mark Handgeld und ein Monatsgeld von 3000 Mark. Unteroffiziere ein Handgeld von 3000 Mark und 1600 Mark Monatsgeld. Es wird befürchtet, daß am 1. Mai in München der Anschluß an die Kätereputik in München proklamiert wird.

Sperrung der Schweizer Grenze.

III. Augsburg, 25. April. Die Schweizerische Regierung hat längs der ganzen Bodenseegegend gegen Bayern Abwehrmaßnahmen getroffen.

Verhöhnung der Matrosen.

St. A. Dresden, 25. April. (W. L. Z.) Der 1. Mai soll ein Feiertag für das schiffliche Volk sein. Der belagerte Belagerungszustand zwingt aber für dieses Jahr zu gewissen Einschränkungen der Möglichkeiten, wie der Tag gefeiert werden könnte; denn es muß verhindert werden, daß die Würde dieses Tages von politischen Phantasten und von Verbrechern zu terroristischen Absichten und Unzulässigkeiten mißbraucht wird. Es sind daher für diesen Tag alle Versammlungen unter freiem Himmel und alle öffentlichen Auf- und Umzüge verboten. Dagegen ist an die zuständigen Behörden die bestmögliche Anweisung ergangen, keinerlei Hindernisse zu bereiten, wenn sich die Matrosen am 1. Mai in Gartenkolonien gesellig vereinigen oder in geschlossenen Räumen Feiern veranstalten. Soweit bei diesen Feiern Ansprachen gehalten werden, so muß freilich nach den Bestimmungen des Belagerungszustandes auch für eine feierliche Versammlung die behördliche Genehmigung vorliegen.

Übertritt zu den Kommunisten.
Grenz. 24. April. (W. L. Z.) Die unabhängigen Sozialdemokraten, die in Neub. a. L. die Regierungsgewalt in der Hand haben, beschloßen nach hartem Widerstand, sich den Kommunisten anzuschließen.

Belagerungszustand - erbeten.
Berlin, 25. April. (W. L. Z.) Wie die Wendenblätter von zuständiger Stelle erfahren, soll die Verbhängung des Belagerungszustandes über Sachsen von Reichs wegen auf Wunsch der sächsischen Regierung erfolgt sein.

Wirkung des Bergarbeiterstreiks.
Hamburg, 25. April. (W. L. Z.) Wegen Kohlenmangels mühten in Hamburg-Altona und Cuxhaven etwa 30 Dampfer aufzufragen.

Angekündigte Betriebschließung.
Berlin, 25. April. (W. L. Z.) Der „Rostocker Zeitung“ geht aus Rattowitz die Nachricht an, daß die Generaldirektion der Königs- und Laurabühl den Arbeiter- und Beamten-Ausschüssen mitgeteilt habe, sie sollten die Schließung des Betriebs bis zum 30. April vorbereiten.

Die Preisfrage.
Augsb. 25. April. Das Rheinisch-Westfälische Kohlen Syndikat beruft für den 28. April eine Schenkebergerversammlung ein, auf deren Tagesordnung unter anderem die Preisfrage, die Festsetzung der Beteiligungsbeträge in Kohlen, Koks und Briketts und der Konturs der Gewerkschaft „Ostlaue“ und der Bochumer Bergwerks-Untertagegesellschaft steht.

Fiume und Danzig - international.
Amsterdam, 25. April. (W. L. Z.) Die „Times“ meidet aus New York, daß das amerikanische Publikum Wilson seiner Weigerung, die italienischen Ansprüche auf Fiume zu unterstützen, beipflichtet. Man ist der Ansicht, daß die Erfüllung der Forderungen den Grund zu einem neuen Kriege legen würde und glaubt, daß die beste Lösung die sein würde, Fiume ebenso wie Danzig zu internationalisieren.

Italiens Schmollen.
Paris, 25. April. (W. L. Z.) In der plötzlichen Abreise Orlando's erklärt Gavaz: Es muß bekannt werden, daß es sich nicht um einen Bruch handelt, sondern nur um eine Unterbrechung der italienischen Mitarbeit bei den Arbeiten der Friedenskonferenz. Orlando hat die auf den 6. Mai festgesetzte Einberufung der italienischen Abgeordneten auf einen früheren Zeitpunkt festgesetzt. Es wäre möglich, daß Orlando bis zur Eröffnung der Verhandlungen mit den deutschen Vertretern, die nicht vor dem 1. oder 2. Mai beginnen werden, in Paris zurück sein wird. Bis zu seiner Rückkehr wird die italienische Delegation weder an den Arbeiten der Konferenz noch Kommissionen teilnehmen. Statten wird aber weiter teilnehmen an den Arbeiten aller interalliierten Kommissionen, die nicht von der Konferenz abhängig sind.

Ungarische Truppen gehen mit Erfolg vor.
Budapest, 25. April. (W. L. Z.) Die ungarischen Truppen haben am 24. April im Gegenangriff gegen rumänische Truppen Beszudobozsa erobert.

Ein königlicher Erlass.
Wien, 25. April. (W. L. Z.) Ein königlicher Erlass entließ die Telegraphenbeamten, die den Dienst heute noch nicht wieder aufgenommen haben, als entlassen. Einige Leistungen arbeiten wieder.

Insenarbeiterstreik in Buenos-Aires.
Amsterdam, 25. April. Die „Times“ melden: In Buenos-Aires ist ein Teilstreik der Insenarbeiter und Bankangestellten ausgebrochen.

Bolschewistenlöter Grumbach.
Bern, 25. April. (W. L. Z.) In der letzten Sitzung des Pariser Sozialistenkongresses machte Grumbach namens der elsaß-lothringischen Sozialisten Vorbehalte zum allgemeinen Aktionsprogramm der Partei. Die Verurteilung des Bolschewismus durch die französischen Sozialisten müsse kräftiger ausgedrückt werden. Weitere Verurteilungen Grumbachs verursachten Lärm, namentlich seitens der Klenshaler, die Grumbach verhinderten, weiterzusprechen, worauf dieser, erwidert seinen Platz verließ und in den Saal hinauslief, er werde seinen elsaß-lothringischen Freunden erzählen, wie er als Vertreter der elsaß-lothringischen Sozialisten empfangen worden sei.

Die Begründung der dritten kommunistischen Internationale in Moskau.

(2. bis 6. März 1919).

Jetzt erst ist es uns möglich, den Genossen einen Bericht über den Moskauer internationalen kommunistischen Kongreß vorzulegen, durch den die 3., die kommunistische Internationale begründet wurde. Der Bericht lautet: Die dritte kommunistische Internationale wurde in Moskau am 1. März 1919 durch den Genossen Lenin im Kremel eröffnet. Als Vorsitzender wurde der Genosse Lenin gewählt. Der lange Saal, in dem die Tagung stattfand, war mit zahlreichen Inschriften in den verschiedenen Sprachen: „Hoch die dritte Internationale“ und den Bildnissen der großen Führer in der Weltrevolution geschmückt. Eine Wand war den Opfern im proletarischen Befreiungskampfe gewidmet: Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht, sowie den Russen Wolodarsky und Utrishy.

Ein Bild auf die Teilnehmer zeigte, daß man es hier mit einer internationalen Konferenz zu tun hatte, neben dem schwarzäugigen Südländer, und auch die mongolischen Rasse war vertreten.

Die Tagesordnung, die in der Tagung vom 2. März angenommen wurde, lautete:

- 1. Konstituierung. — 2. Entgegennahme der Berichte. — 3. Richtlinien der internationalen kommunistischen Konferenz. — 4. Bürgerliche Demokratie oder proletarische Diktatur. — 5. Wahl des Büros und Verschiedenes. — 6. Berner Konferenz und die Stellung zu den sozialistischen Strömungen. — 7. Die internationale Lage und die Politik der Entente. — 8. Manifest. — 9. Weiher Terror.

Es war von vornherein zu erwarten, daß die Genossen, die in Moskau zusammengelassen waren, auf dem Boden eines neuen Zusammenschlusses des Proletariats in Gestalt einer dritten Internationale stehen würden. Als die Frage, ob die gegenwärtige Versammlung als die Konferenz der dritten Internationale zu proklamieren sei, vorgelegt wurde, ward nur eine einzige Stimme dagegen laut, und zwar äußerte der Vertreter des Spartakusbundes Zweifel, ob die Zeit zur Bildung der dritten Internationale schon gekommen sei; er wies auf das warme Beispiel von Zimmerwald und Allental hin. Anstatt der Ehrigkeit ergab sich dort ein Bild des Zerfalls, der zum Zusammenbruch der Organisation führte.

Die Meinung des deutschen Genossen ging dahin, daß das Zustandekommen der neuen internationalen noch keinen Grund biete, eine kommunistische Internationale zu konstituieren. Erst auf das Proletariat aller Länder gestützt, könne sich diese letztere als lebensfähig erweisen. Als jedoch bei der Abstimmung einstimmig (wegen einer Stimmenthaltung) beschlossen wurde, die gegenwärtige Konferenz der dritten Internationale anzuerkennen, konnte auch der deutsche Genosse nicht umhin, sie zu begrüßen und im Namen des deutschen revolutionären Proletariats sich ihr anzuschließen.

In einer Reihe von Berichten schilderten die Delegierten der einzelnen Länder die politische Situation und den Stand der revolutionären proletarischen Bewegung ihrer Länder. Der Abgeordnete des Spartakusbundes beschrieb die trostlose wirtschaftliche Lage Deutschlands und sprach davon, wie die Kommunisten Deutschlands im Kampf mit ihrer Regierung Ebert-Scheidemann zur Ueberzeugung gelangen, daß ihr Sieg sicher ist. Der Vertreter Oesterreichs erzählte, aus wie kleinen Anfängen die kommunistische Partei Oesterreichs, die am 9. Februar ihre erste Reichskonferenz in Wien abgehalten hat, sich zu einer mächtigen Kampforganisation entwickelte. Die Partei gibt in Wien eine dreimal wöchentlich erscheinende Zeitung „Die soziale Revolution“ und eine Reihe von Wochenblättern heraus. Der Vertreter der Schweizerischen sozialdemokratischen Partei wies u. a. auf die Rolle hin, die die russischen Revolutionäre für die Entwicklung des revolutionären Bewußtseins der Schweizer Arbeiter gespielt haben. Berichterstatter einer Reihe kleiner Länder zeigten

daß auch das Proletariat ihrer Länder bereits in den revolutionären Kampf getreten ist und der Weltrevolution zum endgültigen Sieg verhelfen werde. Von französischer Seite wurden zwei wichtige Dokumente verlesen:

1. Ein Brief von Laoul Verfeuil, indem er die Genossen, die nicht zur Berner Konferenz kommen wollten, aufruft, zur dritten Internationale zusammenzukommen. Er empfiehlt der Internationale die Taktik, die die französische Sektion stets vertreten hat: Die Mehrheitssozialisten zu bekämpfen und ihnen die Leitung der Internationale zu entreißen.

2. Die Rede Loriot's auf der Berner Konferenz. Darin kennzeichnet er diese Konferenz als Versuch, im Namen der Internationale den Sozialismus aller Länder zu sanktionieren, den Mord an Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg zu rechtfertigen, die anwachsenden revolutionären Bewegungen der europäischen Länder zu distanzieren und der russischen proletarischen Revolution einen Tadel auszusprechen. Jedoch, meint Loriot, nicht die Augen des Weltproletariats sind auf die Berner Konferenz gerichtet, sondern einzig und allein die der kapitalistischen Machthaber. Im Namen der wahrhaften Sozialisten mit revolutionärer Vergangenheit begrüßt Loriot die russische Revolution und brandmarkt die Mörder von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg, sowie die pseudo-sozialistischen Regierungen.

Um die Fülle des Materials zu bewältigen, arbeitete eine Kommission, die aus der Mitte der Konferenz gewählt wurde, eine Reihe von wichtigen Dokumenten und Resolutionen aus, die dann der Konferenz zur Diskussion vorgelegt wurden. Wenn alle Beschlüsse dabei fast ohne Diskussion und einstimmig angenommen werden, so kann diese Eintracht in der Auffassung als Siegel der Solidarität in der Aktion der dritten kommunistischen Internationale dienen. — Im Unterschied zu der affektionsunfähigen zweiten Internationale, deren Kongresse stets von den stärksten prinzipiellen Meinungsverschiedenheiten zerrissen waren.

Die Richtlinien der internationalen kommunistischen Konferenz entwerfen das Programm der kommenden Aktion. Nachdem darin die Anarchie der heutigen Produktionsweise und die widerspruchsvolle soziale Struktur der heutigen Gesellschaft geschildert wird, wird gezeigt, daß der imperialistische Krieg sich in den Bürgerkrieg verwandeln mußte. Mit dem Zusammenbruch des imperialistischen Systems wurde die neue Epoche geboren: die Epoche der kommunistischen Revolution des Proletariats. Die Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat bedeutet die Vernichtung der bürgerlichen Staatsmaschine und Schaffung eines neuen Verwaltungsapparates in Form des Räte systems. Erst nachdem das Proletariat den Widerstand der Bourgeoisie gebrochen hat, kann es seine politischen Gegner (unter Kontrolle) zur Mitarbeit am kommunistischen Aufbau heranziehen. Demokratie und Diktatur schließen einander an. Diese sogenannte Demokratie ist in Wirklichkeit eine Diktatur der Bourgeoisie. Der „Vollwille“ existiert in Wirklichkeit ebenso wenig, wie das sogenannte Volk als Einheit. Das Räte system fordert: Enteignung der Bourgeoisie und Sozialisierung der Produktion. Dabei soll der Kleinbetrieb nicht expropriert werden und die Bestehenden, die keine Lohnarbeit ausüben, sollen keinen Gewaltmaßnahmen ausgesetzt werden. Der Handel soll allmählich einer richtigen Verteilung der Produkte von Staatswegen Platz machen. Dabei soll die Räte macht immer mehr zentralisiert und immer breitere Volksschichten zur Mitarbeit herangezogen werden. Der Weg zum Sieg fordert sowohl einen absoluten Bruch mit allen offenen und versteckten Gegnern des Kapitalismus, wie eine Einigung mit all denjenigen Elementen der revolutionären Arbeiterbewegung, die — obwohl sie früher der sozialistischen Partei nicht angehörten, — jetzt im großen und ganzen auf dem Boden der proletarischen Diktatur in der Form der Räte macht stehen, z. B. mit den entsprechenden Elementen des Syndikalismus. Die Internationale wird die gegenseitige Hilfe des Proletariats der verschiedenen Länder verkörpern, um den Zusammenbruch des imperialistischen Welt systems zu fördern.

Die zur Frage: Bürgerliche Demokratie oder proletarische Diktatur“ verzagenden Thesen von Genossen Lenin enthalten eine eingehende Analyse dieser Begriffe.

Die Thesen zur Berner Konferenz charakterisieren die drei Strömungen, die aus dem Schoße der zweiten Internationale entsprungen sind:

1. Die Mehrheit oder jene Sozialpatrioten, die der Imperialismus ihrer Länder in Form der „Vaterlandsverleumdung“ gefügt haben;

2. das „Zentrum“, zu dem auch die Sozialpazifisten, die Revisionisten und die Unabhängigen Deutschlands zu zählen sind, und

3. die Kommunisten.

Diese letzten, Sozialfaschisten in Deutschland, Sozialpazifisten in Rußland, die Revisionisten in Holland, die Gruppe der Jungen in Schweden, der linke Teil der Jugendinternationale in einer Reihe von Ländern bilden den Grundstein der neuen Arbeiterinternationale. Die erste Zelle der dritten kommunistischen Internationale war durch die „Zimmerwälder Linke“ von 1915 gegeben. Außer den zahlreichen Parteien und Gruppen, die sich bereits unter das Banner der dritten kommunistischen Internationale gestellt haben, haben auch alle übrigen Arbeiterorganisationen, die die dargelegten Grundlinien akzeptieren, und durch ihr Wirken bewiesen haben, daß sie zur dritten Internationale gehören, das Recht, in die kommunistische Internationale einzutreten, — unabhängig davon, welcher Richtung sie früher angehörten.

Gewissermaßen als Ergänzung zu diesen Thesen dient die Resolution, die die Konferenz in bezug auf Zimmerwald aufnahm. Darin wird erklärt: Da die Zimmerwälder und Kiemaler Konferenzen sich sowohl ihrer Bestimmung wie auch ihrer Zusammensetzung nach überlebt haben, so ist der Zusammenschluß auf dem Boden von Zimmerwald als liquidiert zu betrachten. Das Büro der Zimmerwälder Konferenz soll aufgelöst werden, alle ihm zur Verfügung stehenden Dokumente dem Kongressausschuß der neugegründeten dritten kommunistischen Internationale zu übergeben.

Die Behandlung der internationalen Lage und der Politik der Entente wurde in einer Reihe von Thesen durch den Genossen Ostinski (Obolenski) niedergelegt.

Genosse Trozki verliest das Manifest der kommunistischen Internationale an die Proletarier aller Länder, dessen Schlusssätze den Höhepunkt der ganzen Konferenz bildeten. Der Vertreter der finnländischen Kommunisten liest die Resolution über den „weißen Terror“ vor, und, nachdem sie angenommen wird, ehren die Konferenzteilnehmer durch Aufstehen von ihren Plätzen die zahlreichen Opfer dieses Terrors.

Kapitän Sabouli liest im Namen der französischen Kommunisten eine Erklärung vor, in der auf die Verurteilung der Entente, sowie Deutschlands hingewiesen wird, die russische Revolution zu erdrücken. Von der hohen Tribüne der dritten Internationale herab ruft der Redner die Arbeiter aller Länder auf, das Banner der russischen Revolution hochzuhalten und es gegen die Räuber des Weltimperialismus zu schützen.

Nachdem die angenommenen Resolutionen verlesen werden und einiges Geschäftliche erledigt ist, weist Genosse Lenin im kurzen Schlusssatz auf die Bedeutung und den Wert der Konferenz hin, und die Tagung wird am 6. März geschlossen.

Am Abend desselben Tages wurden die Teilnehmer der dritten Internationale vom Proletariat Moskaus — dem Allrussischen Zentralerekutiv-Komitee, den Moskauer Sowjets und den Gewerkschaften — gefeiert. Das große Theater, wo sich früher nur die Elite der bürgerlichen Gesellschaft versammelte, ist überfüllt. Orchestermusik, begleitet vom tausendstimmigen Gesang der Internationale, leitet die Feier ein. Der Abend wird vom Genossen Kamenew eröffnet und das erste Wort gehört dem Vorsitzenden der Konferenz, Genossen Lenin. Das Moskauer Proletariat begrüßt den geliebten Führer mit den Ruf: „Hoch Lenin!“ „Es lebe Nikitch!“ — Lenin lächelt seine Ausführungen mit den Worten: Die Anwesenden haben die Gründung der Räterepublik miterlebt, sie erleben jetzt die Gründung der ersten kommunistischen Internationale und sie alle sollen noch die Gründung der föderativen Weltrepublik erleben! — Darauf sprechen die ausländischen Delegierten, deren Reden ins Russische übertragen werden, sowie die russischen Genossen. Sie alle werden von den Anwesenden stürmisch begrüßt. Eine besondere Freude wurde den Konferenzteilnehmern dadurch bereitet, daß der französische Kommunist, Henry Guilleaux, der Dichter und Kämpfer, der monatelang in den Gefängnissen der „freien“ Schweiz festgehalten war, rechtzeitig, noch am letzten Tage der Konferenz, in Moskau eintreffen und im Namen der französischen Kommunisten sprechen konnte.

Am folgenden Tag fand zu Ehren der dritten Internationale eine Parade der roten Armee auf dem sogenannten roten Platz statt. Mit Musik und zahllosen internationalen und revolutionären Bannern marschierte ein Teil der Moskauer Garnison an den Mauern des Kreml vor den fremden Gästen und dem „Roten General“, dem Genossen Trozki vorbei.

Die grauen, wohlgeplumpten und gutausgerüsteten Kolonnen boten ein Bild, das keinesgleichen keine Vorgänger in der Geschichte hat: Die Armee des internationalen Proletariats! Nicht zur Verteidigung ihrer nationalen Sonderinteressen sind diese Männer bewaffnet, sondern zum gemeinsamen Schutz der internationalen Interessen der Arbeiterklasse, zum endgültigen Sturz des Kapitalismus und zur Ermöglichung des freien kommunistischen Aufbaues!

Politische Uebersicht.

Unabhängige Zweideutigkeit.

Im „Vorwärts“ veröffentlicht ein Freiherr „Schend von Schweinsberg“ — im Inferatenteil — einen „Rath“ auf in letzter Stunde“, in dem er dem Russe Rat zu machen sucht, daß auf die Stahlhelmen auf die Dauer kein Verlaß sei.

Wirklich blind ergebene Truppen, bemerkt Schend von Schweinsberg, heißt nur noch das Gardelavallier-Schützen-Korps in seinen Reihen, diese mit den Truppenresten aus dem Kriege zu vergleichen, hieße sich selbst betrügen wollen. Außerdem befinden sich in Preußen und einzelnen Bundesstaaten noch Truppen, die aber nicht den Anspruch auf absolut zuverlässige Kerntruppen machen können und schon vielfach durch Einstellung von Freiwilligen angekränkt sein sollen. Sich auf die Freiwilligenverbände verlassen, wäre auch Selbsttäuschung. Die meisten Leute laufen zu und bleiben, weil sie Geld und Nahrung erhalten und der Dienst sie nicht drückt. . . .

Schend von Schweinsberg mahnt daher in letzter Stunde die Scheidemannregierung, um dem Kommunismus, der unversähten Räte diktatur, zu wehren, die berühmte „Veranordnung der Räte“, d. h. die Unterordnung der Arbeiterräte als zweite Kammer unter die Parlamente einzuführen und sich mit den Unabhängigen zu einer rein sozialistischen Regierung zu einigen.

Das Stichwort der „sozialistischen Einigung“ und der „rein sozialistischen Regierung“ ruft die unabhängige „Freiheit“ auf den Plan.

Das Bezeichnende dabei ist, daß die „Freiheit“ in aller Seelenruhe den Scheidemannern auseinandersetzt, daß einer solchen „rein sozialistischen Regierung“ die Nationalversammlung sich fügen müßte, und daß „eine energische, zielklare, sozialistische Politik (dieses wohl, die das Kabinett Ebert-Haack trieb) in kurzer Zeit auch noch die fehlende Wählerzahl erringen würde“.

Auf dem sogenannten zweiten Rätekongreß haben die Unabhängigen erklärt, sie stünden „auf dem Boden des Räte systems“.

Das Zentralorgan der Unabhängigen ist bereit, sich auf dem Boden der Nationalversammlung mit einer Räteverbrämung — diesem Betrug, dem die Unabhängige Fraktion zwar auf dem Kongreß zugestimmt, aber gegen den sie nachher einen klammernden Aufruf erlassen hat, — sich auf diesem Boden mit den Scheidemannern zu „einigen“.

So lange die sogenannten „Links-Unabhängigen“ diese Zweideutigkeit dulden und beugen, tragen sie die volle Verantwortung dafür.

Das „überhitzte Gerechtigkeitsgefühl“.

Einer der Instruktionen der Scheidemannregierung an ihre Drehmaschine sind folgende Aeußerungen übernommen, die schamlos und grotesk zugleich sind:

Ueber die Pläne der Spartakisten sind beunruhigende Meldungen bekannt, wonach in wenigen Tagen eine Wiederholung der Pariser sich vollziehen soll. Ihre Absicht ist, diesmal ohne lange Vorbereitung plötzlich vorzugehen. Nach Gerüchten sollen die Regierungstruppen nicht ganz sicher sein. In den intellektuellen Kreisen (Dichter, Maler) ist eine starke Neigung zu spartakistischen Strömungen. Namentlich die jungen Leute sind geneigt, sich an die Spitze der Bewegung zu stellen.

Von maßgebender Regierungssseite durch direkte unmittelbare Einnahme mit der Reichsleitung: Wir (die Regierung) sind auf das genaueste unterrichtet, haben gute Ueberwachung und wissen, was in den geheimen Zusammenkünften vor sich geht. Wir sind auf alle Eventualitäten vorbereitet. Jeder Versuch wird mit rücksichtsloser Härte niedergeschlagen. Seitens der Regierungstruppen sind Uebergriffe vorgekommen, die ihnen von der Presse und von der Bevölkerung selbst übel angemerkt werden, diese Stimmung ist sehr bedauerlich. Alles was auch vorgekommen, darf nicht den Regierungstruppen zugeschoben werden. Aus überflüssiger Kritik werden die Attentäter von links nur neuen Mut schöpfen. Deswegen muß man unter gewissen Umständen ungerecht sein. Eine ausgesprochene Gerechtigkeit ist unter Umständen ein Verbrechen. Aus diesem Grunde sind die bürgerlichspartakistischen Elemente die schlimmsten Schädlinge wegen ihres überhitzten Gerechtigkeitsgefühls. In einem Kampfe, der uns ausgerechnet, ist nicht Gerechtigkeit der Maßstab, sondern die Notwendigkeit. Bei Malern, Dichtern und Schriftstellern zeigt sich, daß sie immer zu Extremen neigen, so auch in der Politik. Solche Leute müssen unschädlich gemacht werden, hier entscheidet nicht Gerechtigkeit, sondern politische Vernunft. Es ist aber ein Irrtum, anzunehmen, daß die Akademiker der spartakistischen Bewegung nahe stehen. Namentlich in Berlin sehen die Studenten durchaus zur Regierung. Die Regierungstruppen können noch sehr zu ihrer Aufgabe Gegebenenfalls werden alle militärischen Machtmittel in Bewegung gesetzt, um Störungen auszuschalten. Zeitsche Sentimentalität werde ausgeschaltet, ebenso wie beim Vorgehen im Ruhrgebiet.

Die Rechtssozialisten in Bayern führerlos.

Die „Völkische Zeitung“ läßt sich aus Augsburg u. a. schreiben:

Die Mehrheitspartei, die trotz der strupelosen Agitation der U. S. D. einen großen Mitgliederzuwachs haben soll, steht nun fast führerlos da. U. S. D. wird infolge seiner jäheren Verwundung auf lange Zeit hinaus jeder Parteilichkeit entzogen sein. Joh. S. i. m. ist, wie man hört, völlig zusammengebrochen und mußte vom Gewerkschaftsrat, dessen angestellter Vorsitzender er war, pensioniert werden. Auch O. S. h. a. u. p. t. soll vollständig fertig sein. Mehrere andere Führer mußten München verlassen, um der drohenden Verhaftung zu entgehen. Der Sekretär S. h. i. e. f. e. r. des Gewerkschaftsrates, der einige Zeit mit Mut, Geschick und Umsicht die Leitung der Parteilgeschäfte übernommen hatte, hat ebenfalls die Nerven verloren und tritt jetzt für die Räterepublik ein.

Der Zusammenbruch dürfte in der Hauptsache auf den Mißglaubensschwund zurückzuführen sein. Die Kriegsozialisten sehen, daß ihre Politik zusammenbricht und ihnen die Massen entgleiten; nun geht's auch mit ihnen selbst zu Ende.

Die Unterdrückung der „Republik“.

In den letzten Tagen ist auch die „Republik“ von dem Russe und seinem Lüttwich unterdrückt worden. Genau so weisgarbisch wie die „Kole Jahne“: keine Mitteilung an Redaktion oder Verlag, geschweige denn Begründung. Der Grund ist immerhin klar, dem, der die Ergüsse des Weimarer Frikels über den „intellektuellen Bolschewismus“ kesselt, die wir an anderer Stelle veröffentlicht haben.

In der gesamten Scherb-, Welle- und Ullrichpreis, mit der einzigen Ausnahme der Berliner Volkszeitung und ebensoviele in „Vorwärts“ wagt sich eine Stimme über die also gehandhabte „Reisfreiheit“.

Der Russe hat wieder einmal gesiegt. Die Intellektuellen werden den „Vorwärts“ lesen und den Sieger preisen.

Die „Freiheit“ ihrerseits berichtet, daß auch gegen sie von Lüttwich „Material gesammelt“ wird, um sie stumm zu machen — trotz täglicher Schwärzerei für die „reine sozialistische Regierung“.

Auch dazu schweigt die „öffentliche Meinung“, die die öffentliche Dirne der Weisgarbisten ist.

Sowohl, als auch.

Karl Rautsch in der „Freiheit“ über die Friedensverhandlungen:

„Aber allerdings, wenn die Vertreter Deutschlands jetzt einen Frieden unterzeichnen, der unvereinbar ist mit den Wilsonschen Grundätzen, dann mußte sie das er“

Wegen der im Betrieb stehender 37,5 Kilometer langen Strecke und der 19,2 Kilometer im Bau befindlichen sind noch 117,7 Kilometer neue Strecken geplant, die allein 773 Millionen Mark Baukosten verursachen werden. Für die zwischen den Schnellbahnlinien liegenden Eisenbahnstrecken sind noch Schnellstraßenbahnen vor, um günstigen Anschluss herzustellen. Schließlich werden einseitige Betriebsführung, einheitliche Tarife, Einführung einer Einheitsklasse und zeitliche Einrichtung der Umsteigebahnhöfe vorgeschlagen.

Die Hochbahn 1918.

Bei der Hoch- und Untergrundbahn ist im Jahre 1918 eine starke Verkehrssteigerung eingetreten, die sich, da der Wagenumlauf nicht erhöht wurde, unangenehm bemerkbar machte. In den verkehrsreichen Stunden waren die Wagen ständig überfüllt, ein Zustand, der noch heute anhält. Nach dem letzten veröffentlichten Geschäftsbericht sind 113 Millionen Fahrplätze gegen 108,4 Millionen 1917 befördert worden. Der größte Tagesverkehr bewältigte 459 564 Personen, der geringste 113 643. Durchschnittlich wurden täglich 309 437 Fahrplätze befördert.

Die Durchschnittseinnahme auf einen Fahrgast beträgt 17,55 Pfennige; vor der Tarifänderung 13,70, danach 19,22 Pfennige. Die höchste Tageseinnahme betrug 88 093 Mk., die geringste 31 345 und die durchschnittliche 54 303 Mark. Der Ueberschuss betrug, nachdem eine halbe Million auf die Aktien der Allgem. Berliner Omnibusgesellschaft abgeschrieben wurden, noch 4 050 301 Mark. Das ist ein Riesengewinn, der gänzlich zur Befreiung der Verkehrsverhältnisse Verwendung finden könnte. Aber die Aktionäre verteilen unter sich 5% Prozent (im Vorjahre 3% Prozent) Dividende.

Die Einwohnerwehr.

Die Gegenrevolutionäre machen alle Anstrengungen, um die Einwohnerwehr zunichte zu bringen. Natürlich werden die Bürger, die sich freiwillig einreihen, gezwungen. In Friedeburg hat die Einwohnerwehr die Absicht, wie der dortige „Anzeiger“ mitteilt, alle Häuser zu kennzeichnen, aus denen kein Bewohner der Einwohnerwehr beigetreten ist. Damit werden die Häuser dem Wüten der Nossegarden direkt preisgegeben. Und diese Leute setzen sich über Terror.

Berlin unter der Kante.

Wie der Presse mitgeteilt wird, ist die von einer Nachrichtenstelle verbreitete Mitteilung, daß die Aufhebung des Belagerungszustandes in Berlin schon mit Rücksicht auf die Malfeteer beabsichtigt sei, unzutreffend. Zwar soll die Malfeteer nicht bestraft werden, der Belagerungszustand aber wird weiterhin aufrecht erhalten. Gegen etwaige Störungen der Ruhe und Ordnung am 1. Mai sind entsprechende Vorkehrungen getroffen.

Gastwirtschaften am 1. Mai geschlossen.

Die Vertrauensmänner aller gastwirtschaftlichen Betriebe Groß-Berlins haben beschlossen, den ersten Mai zu feiern und alle Betriebe geschlossen zu halten.

Sächsisches.

Das Ultimatum der Leipziger Arbeiter.

Die Verhältnisse spizen sich täglich mehr zu. Noske muß den Latendrang seiner Generale befriedigen. Er muß ihnen neue Gebiete erschließen, in denen sie mit ihren Gardes ehrliches Proletariat Blut vergießen können.

In Mitteldeutschland, dem Jagdrevier Märkers, gibt's nach der Einnahme Braunschwelgs zunächst keine Vorbeeren mehr zu ernten. Deshalb muß neues Feld zur Erntebahn vorbereitet werden — Sachsen. Und die Granauer und Neuringer hüten ihrem Vorbild Noske die Hand dazu. Sie waren schon vor der Spandauer Revue bereit, die sächsischen revolutionären Arbeiter den Nordgarnen der Weissen Garde anzuschließen. Der Entwurf zur Verhängung des Belagerungszustandes war schon fertig und Freytag provozierte in seiner Volkstammerrede: ... und — die Geschichte der beiden Handgranaten ist noch immer nicht festgestellt — ob nicht auch die Kriegsverbrechen provoziert werden sollten, um wohlfeilen Anlaß zur Gewaltprobe in Sachsen zu haben.

In keinem anderen Orte Sachsens war freudig ein Vorkommnis, das Handhabe bieten konnte, aber ganz Sachsen den Belagerungszustand zu verhängen. Man spürt sich stark und wollte die geringen Errungenschaften der Revolution noch völlig befestigen. Besonders die Leipziger Arbeiter wurden gereizt. Obwohl der große Arbeiterrat erklären ließ, daß der Belagerungszustand nicht beliebt, so läßt die Dresden Regierung zweimal das Verbot der „Roten Fahne“ unter Hinweis auf den Belagerungszustand. Die Arbeiter lassen sich die Gewalt Herrschaft nicht gefallen. Im Leipziger und Chemnitzer Revier besteht der Belagerungszustand tatsächlich nicht. Die Regierung läßt sich ohnmächtig, sie ruft nach Noske und seinen Helfern, die auf neue Opfer lauern. Noske erklärt von Reich wegen über den „Freikampf“ Sachsen den preussischen Belagerungszustand.

Eine solche unerhörte Unterdrückung kann sich das sächsische Volk, kann sich die sächsische Arbeiterschaft nicht gefallen lassen. Es muß einmütig aufstehen, wie ein Mann sich erheben gegen die Absicht, auch in Sachsen ohne Grund Blut über anzurichten, die Arbeiterräte zu verhaften, die Arbeiterpresse zu knebeln, die Führer zu menschen, das Bürgerium zu bewaffnen und zugleich das Proletariat wehrlos den alten Gewalttätigern preiszugeben. Und die Arbeiterschaft wird sich wehren, das ist gewiß, selbst wenn es militärisch der Nossegarde nicht gewachsen ist. Dann aber ist mit „Ruhe und Ordnung“ für immer dahin. Mag auch ein „Sieg“ Märkers die Blutherrschaft Noskes in Sachsen errichten. Sie kann ihr Gewaltregiment nur solange halten, bis die Arbeiterschaft agiert und geschlossen die Macht ergreift und die Räterepublik ausruft.

In dieser Zurechtweisung nimmt die sächsische Arbeiterschaft den Kampf auf. Der Große Arbeiterrat Leipzig hat bereits sein Ultimatum an die Regierung gestellt. Es lautet:

„Wenn bis Sonntag die sächsische Regierung den Belagerungszustand nicht aufgehoben hat, und nicht dafür Sorge getragen hat, daß die Herr-Scheidemann den übertrieben verhängten Belagerungszustand wieder aufheben, so nimmt der Leipziger Arbeiterrat seine Garantieleistung für den ungestörten Verlauf der Leipziger Engrosmesse zurück, so daß das Schicksal dieser Messe vollständig ungewiß sein wird.“

Man heißt's aber auch schnell rüsten und Veräumdungen nachholen, um den Helfern der Revolution einen würdigen Empfang zu bereiten, falls sie kommen sollten.

Aus Dresden wird dem „Leipziger Tageblatt“ gemeldet, daß die Regierung die Leipziger Drohung ruhig hinnehme. Im übrigen sei gegen die Leipziger Machthaber das gerichtliche Verfahren eingeleitet.

Auch das noch! — Die revolutionäre Regierung ruft gegenrevolutionäre Gerichte am Hilf! an.

Wegen des Streiks der Straßenbahnen fanden am Freitag abends Verhandlungen statt, die zu Vorschlägen führten, denen die Vertreter der Straßenbahnen ihre Zustimmung gaben. Heute sollen die Vorschläge von den Vertrauensleuten und am Nachmittag von den Streikenden selbst besprochen werden. Sollten die Straßenbahnen die Vorschläge annehmen, so ist mit der Wiederaufnahme des Betriebs spätestens Montag zu rechnen. Wie weit von den Forderungen der Streikenden Rechenschaft getragen wird, ist uns zur Stunde nicht bekannt.

Die „Freie Presse“ für Terror. Das Revier der Regierungssozialisten Leipzigs geht in ihrer Freitagnummer gegen Unabhängige und Kommunisten, weil sie sich dem Willen Granauers nicht fügen und nun nicht einmal vor der Drohung mit Noske anknüpfen in die Knie sinken. Es schreibt zum Schluß: „Die Sprache der „Roten Fahne“ kann nicht mehr überboten werden. Das würde sich aber das Kommunistenblatt selber leisten, wenn es das Vermögen dazu hätte, weil — schon die Leipziger Volkszeitung alle Tage den Gipfel der Aufregung der Massen erreicht. Ist es aber nicht die unbedingte Pflicht der Regierung, alle ihr zu Gebote stehenden Mittel anzuwenden, um den Gefahren zu wehren, die die Treibereien der Unabhängigen und Spartakisten für unsere ganze Zukunft in sich bergen? Alle ihr zu Gebote stehenden Mittel werden die gegenrevolutionäre Regierung nicht vor ihrem Untergang retten. Wenn sie Gewalt auch gegen Leipzig an, so wird sie um so früher ihr geschickliches Schicksal erreichen.“

Das Grenzlagerbataillon verläßt heute Leipzig, um in Zeitbain an zu exerzieren. Soll es etwa für echte Nossegarden Platz machen?

Veranstaltungen der sozialistischen Jugend. Sonntag, mittags 9 Uhr, Bezirksjugendkonferenz im Bollhaus. Alle Jugendvereine werden aufgefordert, je einen Delegierten zu senden.

Dienstag, den 23. April, abends 6 bis 8 Uhr, Abholung der Flugblätter für die Raubersammlung im Jugendheim Löbsergasse.

Donnerstag, den 1. Mai, vorm. 11 Uhr, Jugendversammlung am dem Königsplatz. Die Ortsgruppen werden ersucht, bestmögliche nach dem Königsplatz zu kommen.

Mit-Beipzig. Sonntag, abends 6 Uhr, Generalversammlung. Dienstag, abends 8 Uhr, Vortrag: Sonnabend, den 10. Mai, Stiftungsfest im Gesellschaftssaale des Volksbauers. — Lindenau-Platz-Schlesia. Sonntag, nachmittags 5 Uhr, Generalversammlung im Jugendheim. Dienstag, abends 8 Uhr, Diskussionsabend. — L.-Süd. Die Konfirmationsfeier findet wegen Lokalverhältnissen erst am Sonnabend, den 3. Mai, statt. Sonntag: Spielen. Mittwoch, abends 8 Uhr, Vortrag: Jugend und Mai. — L.-Süd. Sonntag, abends 6 Uhr, Zusammenkunft im Jugendheim. Donnerstag, abends 6 Uhr, Vortrag: Jugend und Mai. — L.-Süd. Sonntag: Lauesausflug. Abmarsch 1/7 Uhr von der Weinlaube. — Wahren. Sonnabend: Konfirmationsfeier. Mittwoch, abends 8 Uhr, Vortrag: Jugend und Mai. — Feuch. Sonntag, abends 6 Uhr, Tischtennisabend. Mittwoch, abends 4,8 Uhr, Vortrag: Jugend und Mai.

Alle Jugendvereine, die ihre Wochenveranstaltungen in der „Roten Fahne“ veröffentlichen wollen, werden aufgefordert, ihre Veranstaltungen bis Donnerstagabend beim Genossen Erich Schumann, Leisig-Lindenau, Bahnenstr. 17, II, einzufenden.

Deich-Gaußsch. Eine gut besuchte Arbeitslosenversammlung tagte am Donnerstag im Gasthof „Zur Linde“ Deich, in der Genosse Reumann über die Reichsregierung gegen die Arbeitslosen sprach. In der Diskussion sprach Genosse Mardor-Gaußsch über örtliche wirtschaftliche Verhältnisse, besonders kennzeichnete er die zweifelhafte Politik der bürgerlich-rechtssozialistischen Gemeinderatsvertreter, wobei selbst einmal Vertreter der U. S. P. diesen Herren den Rücken steiften. Die Versammlung protestierte gegen das Vorhaben, die geringe Arbeitslosenunterstützung als „Einkommen“ zu betrachten und mit Steuern zu belasten. Man erklärte sich mit den Arbeitslosen Leipzigs solidarisch und schloß sich deren Forderung um sofortige Unterstüßungserhöhung an. Daß die Gemeinde Deich-Markneuberg 12 Hilfskassen seit Beendigung des Generalkriegs beschäftigt, die pro Woche 36 bzw. 43 Stunden Dienst tun, pro Stunde 50 Pf. erhalten, außerdem die volle Erwerbslosenunterstützung, erbringt die Verammelten. Sie forderten die Kommission auf, sofort beim Gemeinderat vorstellig zu werden, damit bis spätestens den 1. Mai diesem gesetzlich unzulässigen Zustand ein Ende gemacht wird. Sollte die Gemeinderatverteilung darauf nicht eingehen, so ist die Kommission beauftragt, die Angelegenheit auf beschleunigtem Wege dem Reichswirtschaftsamt zu übermitteln. Ähnlich liegen die Verhältnisse in Gaußsch, wo 10 Hilfskassen, auch zum größten Teil aus Mitteln der Erwerbslosenunterstützung erhalten werden. Schließlich wendeten sich die Anwesenden gegen das Tun und Treiben der Nossegarden und den damit verbundenen Verberühros. Als Delegierte zur Bezirkskonferenz werden die Genossen Köpfer-Deich und Jansen-Gaußsch gewählt.

Bereinskalender der K. P. D.

(Spartakusbund).

Ortsgruppe Leipzig:

Dies: Montag, den 23. April, abends 7 Uhr, Mitgliederversammlung im Gasthof „Zum goldenen Schiffchen“, Hildegardstraße.

Organisationsrat für die Arbeit: Gerry Schumann, Leipzig.
Druck: Rudolph „Hornschütz“, Leipzig.
Verlag: „Die Rote Fahne“, Leipzig.

Straßenverkäufer

Verkäufer in den Betrieben

und

Genossen, die die Zeitung in ihrer Wohnung

verkaufen wollen, ersuchen wir, sich schnellstens in der Hauptvertriebsstelle,

L.-Reudnitz, Stötteritzer Str. 4 (Laden), zu melden.

Die Expedition.

BESTELLSCHEIN

Bitte ausfüllen und an die Expedition der „Roten Fahne“, Leipzig, Stötteritzer Straße 4, zu senden.

Der Unterzeichnete bestellt hiermit vom

ab Exemplar der täglich einmal erscheinenden Zeitung

DIE ROTE FAHNE

Zentralorgan der K. P. D. (Spartakusbund)

Name: _____

Ort: _____

Straße: _____ Nr. _____

(Namen lautlich schreiben, genau ausfüllen.)

Sozialistische Arbeitsgemeinschaft Leipzig.

Montag, 28. IV., 7²⁰ ab, Vollsitzung, Café Wintergart.
Gen. Wiener. „Die Kernpunkte der soz. Frage“
im Hinblick auf Dr. R. Reimers gleichnamige Brosch.

Die Rote Fahne

erscheint täglich mittags 2 Uhr und ist in folgenden Vertriebsstellen zu kaufen und zu abonnieren:

- L.-Reudnitz: Stötteritzer Straße 4, Eingang Reichenbainer Str.
- L.-Reudnitz: Stötter, Luthersstraße 1.
- L.-Reudnitz: Mitte, Clara, Hildegardstraße 34, I.
- L.-Reudnitz: Planitz, Sellenbäcker Straße 1.
- Reudnitz: Röhner, Paulinenstraße 1.
- Leipzig-Stadt: Hammer, Sidonienstraße 28, I, II.
- „ „ Scheiber, Braustraße 22, II, I.
- „ „ Reil, Röhre, Kochstraße 57.
- „ „ Dirsch, Röhre, Waldstraße 31, II.
- „ „ Pluto, Promenadenstr. 27, I.
- „ „ Derschel, Langer Straße 24, II, 2.
- „ „ Engelmann, Birkenstraße 8, III, 5.
- „ „ Restaurant Tross, Windmühlenstraße 14/16.
- L.-Süd: Kirchhoff, Regimentsstraße 11, II, 1.
- L.-Süd: Schöbel, Wilhelmstraße 13, II, 1.
- L.-Süd: Schulz, Adolphstraße 5, II, 1.
- Gaußsch: Ebers, Südsteiner Straße 2, I.
- Knauffischer: Zanda, Stummstraße 31.
- L.-Großschöcher: Eberts, Kurt, Knauffischer Straße 57.
- L.-Kleinshöcher: Gebhardt, Zahnstraße.
- Spitzsch: Schulz, Stötteritzer Straße 24.
- L.-Stadenau: Meibach, Holterstraße 21, III, I.
- L.-Leisig: Engelmann, Lindenauer Straße 26.

K. P. D. Bezirk Leipzig

in der Schriftenvertriebsstelle,
L.-Reudnitz, Stötteritzer Str. 4,
sind noch zu haben:

Fr. Sturm, D. bolschewistische Rußland	0,30 Mk.
Lenin, Staat und Revolution	3,00
Trozk, Arbeit, Disziplin und Ordnung	0,75
Stehlow, Wer sind die Kommunisten	0,50
Die Verfassung der Sowjet-Republik	0,80
Die Wahrheit über die Bolschewik	0,15
Was will der Spartakusbund	0,20
Kropotkin, Der Wohlstand für Alle	0,15
Gorter, Der Imperialismus, der Weltkrieg und die Sozialdemokratie	1,00
Gorter, Die Weltrevolution	1,00
Grünberg, Letztgültige d. proletarischen Revolution	0,10
Stürmer, Die Lage und die nächsten Aufgaben d. deutsch. Proletariats	0,20
Leitner, Karl Liebknecht zum Gedächtnis	0,30
Hölein, Der Sozialismus, ein unentbehrbares Schicksal	0,40
Reerfeldt, Michel wach auf	0,40
Elsner, Unterdrückte	2,50
Elsner, Neue Zeit I	2,00
Elsner, Neue Zeit II	1,50
Rühle, Erziehung zum Sozialismus	1,20
Der Ziegelbrenner, Eine Rede und deren Folgen	0,80
Was scheidet uns von den Unabhängigen	0,10
Sternheim, Die deutsche Revolution	0,80
Piemont, Bis zum August 1914	1,00
Mehring, Kriegsnikol	1,00
„Die Aktiven“, Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht zum Gedächtnis	1,00
„Die Aktiven“, Mehring - Nummer	0,80
Kraiser, Geonit (Anu-Synabus)	0,30
Die Quiloline, Satyrische Zeitschrift	0,25